

MAHNUNGEN AUS DER HEXENZEIT

Wohl liegt es im Geiste unserer Zeit, sich mit historischen Daten zu beschäftigen und an ihrer Hand Jubiläen feiernd, großer Menschen oder großer Ereignisse zu gedenken. Aus den stillen Werkstätten der Forscher, der Hüter der Geschichte, der Fachgelehrten gehen verdienstvolle Werke hervor, die auch von der Tagespresse benutzt werden, an die beregten Vorgänge zu mahnen, manches wenig Bekannte an das Licht zu ziehen, neue Gesichtspunkte aufzustellen und vor allen Dingen sie durch interessante Darstellungen zu popularisieren.

Aber es liegt auch wieder im Geiste unserer Zeit - dieselbe als lesendes Publikum betrachtet - sich mit den oft flüchtigen Darstellungen der Tagespresse zu begnügen, die Hauptwerke nicht selbst zur Hand zu nehmen und statt sich z. B. durch ein Buch von nahe 400 Seiten über ein höchwichtiges und grauenvolles Kapitel in der Kulturgeschichte zu unterrichten - mit der Belehrung, die ein interessant geschriebener Feuilletonartikel im modernen Plauderton bietet, zufrieden zu sein.

Freilich! wer kann und will daraus einen Vorwurf machen bei unseren vielen Beschäftigungen, bei der Mannigfaltigkeit unserer Lebensaufgaben, die - wir müssen es zugeben - Frauen wie Männer ja ganz anders in Anspruch nehmen als vordem.

So ist es wohl auch geschehen, daß, als ein Jahrhundert um war, seitdem im deutschen Reich die letzte Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannte, dies Jubiläum, das doch einen Erlösungstag von der größten, Jahrhunderte alten Schmach bezeichnete, die man jemals den Frauen angethan und als dann 1889 vier Jahrhunderte um waren, seit durch den „Hexenhammer“ in Deutschland die Hexenprozesse eingeführt worden waren, nicht viele davon Notiz nahmen. Wir aber wollen nicht verfehlen, unsere Leserinnen auf das Werk des von uns noch speziell als einen gleichgesinnten Mitkämpfer für das Frauenrecht wie überhaupt in den weitesten Kreisen der gelehrten Welt hochgeschätzten *Georg Längin* (Stadtpfarrer zu Karlsruhe) aufmerksam zu machen: „*Religion und Hexenprozeß*. Zur Würdigung des 400jährigen Jubiläums der Hexenbulle und des Hexenhammers, sowie der neuesten katholischen Geschichtsschreibung auf diesem Gebiete. (Leipzig, Otto Wigand 1888.)“

Diese kalten Winterabende, die in's stille Zimmer fesselten, waren so recht dazu angethan, sich in dies höchwichtige Werk zu vertiefen und ich möchte manche Leserin dazu veranlassen, das gleiche zu thun. Die darauf gewandte Zeit ist wahrlich nicht verloren - auch nicht für den Dienst unserer Zeit.

Was mich betrifft - ich war nicht so unbewandert auf diesem Gebiete, wie es vielleicht manche Leserinnen sind. Schon einmal fanden mich lange Winternächte mit gleichen Studien beschäftigt.

Es war, als die Jahre 1852 und folgende mit ihrem Niederdruck schwer auf uns und allen Gesinnungsgenossen lasteten. - Alle Fortschrittsbestrebungen - auch die für die *Frauenbewegung* waren gehemmt. Die „Frauenzeitung“, die ich 1849 gegründet, konnte nicht weiter erscheinen - auch sonst war mir die Gegenwart für mein Schaffen verleitet. Ich flüchtete in die Vergangenheit! Auf der Königl. Bibliothek in Dresden konnte ich mir alles nötige Material verschaffen. Ich fand den „Hexenhammer“, fand Bände von Hexenchroniken! - Für eine „*Dresdener Volkszeitung*“ die Erzählungen aus Sachsens Vergangenheit verlangte, schrieb ich Hexengeschichten nach den Quellen bearbeitet: Der erste Hexenprozeß in Sachsen - Sempronia - Auf dem Aspen - In drei Städten - Mathilde Balthasar - Anna Weber - Margaretha Krämerin und Anna Triebel. Sie sind später noch in unzähligen Blättern gedruckt worden, erschienen zum Teil auch in einer Sammlung von mir „*Aus der alten Zeit*“ (Leipzig, H. Hübner 1871) und in *Privatgeschichten der Weltgeschichte* (Leipzig, H. Matthes 1868.)

In einer Einleitung schrieb ich unter anderem: Seltsamer Weise ging in Deutschland, so unglaublich es auch klingen mag - der Hexen *prozeß* dem Hexen *glauben voraus*. In den vorhergehenden Jahrhunderten war der Glaube an Zauberei, Hexen und Teufelerscheinungen nur sehr vereinzelt gewesen. Was Konrad von Marburg, der Ketzermeister, als Beichtvater der Landgräfin *Elisabeth* in Verfolgungswut gefrevelt, (wie in Arras richterliche Bosheit 50 Personen in einen Hexenprozeß verwickelt, war schon von den Zeitgenossen bekannt.) Von allen Gebildeten und Gelehrten wurde die Hexenexistenz anfänglich selbst in Zweifel gezogen und von den aufgeklärten Schriftstellern nur deshalb später weniger Gewicht darauf gelegt weil sie meinten: *die menschliche Vernunft, könne sich so etwas nicht bieten lassen*, der Unsinn müsse in sich selbst zerfallen. Trotzdem ließ man es sich bieten, daß Inocenz VIII. 1484 den Hexenglauben durch eine Bulle förmlich gebot und den Pfarrern aufgab, „das Gotteswort von der Herrschaft des Teufels auf Erden“ zu lehren und daß er die beiden Dominikaner H. *Krämer* und I. *Sprenger* zu Inquisitoren und *Hexenrichtern* in Deutschland einsetzte. Weder Kaiser noch Reich hatten gegen diese päpstliche Bulle, durch welche die deutsche Nation eigentlich für vogelfrei erklärt ward, etwas einzuwenden und der von jenen Dominikanern verfaßte „Hexenhammer“ ward als Gerichtsordnung im Hexenprozeß samt der heimlichen Inquisition eingeführt an Stelle des öffentlichen deutschen Rechtsverfahrens.

Zu den Beschäftigungen mit der Hexenzeit trieb mich nicht allein meine Weltflucht - oder meine Vorliebe für Mittelalter und Romantik - es trieb mich *auch dazu*: Die *Frauenfrage*. Die Resultate, die ich daraus für sie

gewann, waren etwa die folgenden: Man darf niemals, wie und wo auch die gesunde Vernunft in's Gesicht geschlagen werde, leichthin denken, wie oben gesagt: „Der Unsinn müsse in und von sich selbst zerfallen“ - das geschieht nicht, es muß gegen ihn *gekämpft* werden. Die Hexenzeit beweist: der einmal umnebelte Menschenverstand läßt sich allmählich das Dummste und Unsinnigste gefallen. Die Pfaffen suchten nach einem neuen Mittel, die Herrschaft über die Menge zu behaupten, da der Glaube vorbei war, mußte der Aberglaube helfen. Damit die Köpfe nicht zu denken anfangen, mußte man auf ihre Kosten die Phantasie mit gräßlichen Spukgeschichten erhitzen und quälen. Begierig hing sich die gelangweilte Menge an den neuen Unterhaltungsstoff - so konnte der Wahn epidemisch werden, so konnte man aus ihm geistlich und weltlich Nutzen ziehen.

Wo Hexen- und Ketzerprozesse ineinander flossen, da verteilte sich natürlich das Märtyrertum auf Männer und Frauen. Aber der Hexenprozeß hat es zumeist mit Frauen zu thun. Sie, das am tiefsten erniedrigte, recht- und hilflos erhaltene Geschlecht, mußte alle Schuld und Schmach auf sich nehmen. Bei unzähligen Vergehen der Männer waren diese schnell mit der Rechtfertigung zur Hand: ein Weib, eine Hexe habe sie dazu gebracht. Entweder durch Schönheit oder Zaubermittel, auf die sie sich verstand: Tränke, Salben, durch allerhand List und Künste Herrschaft über die Tiere, die Naturkräfte, Wettermachen, verwandeln und verschwinden. Die also Angezeigte ward dann als Hexe eingezogen - ihr der Prozeß als Hexe vor dem geistlichen Gericht mit Hilfe der Folter gemacht, sie verbrannt und die Kosten von ihrem Erbe genommen und - der Mann ging frei aus.

Aber auch ohne männliche Beteiligung - einer solchen ward ja meist nur - der *Teufel* beschuldigt - wurden hunderttausende unschuldiger Frauen gefoltert, bis sie, um nur von den Martern befreit zu werden, bejahten, was man sie fragte, und danach als Hexen verbrannt. So mußten die Frauen jeder feindlichen Beschuldigung, die eben so oft von feindlichen Frauen, wie von Männern ausging, erliegen. - Hexen nannte man nicht nur die Schönen, auch die Fleißigen und Klugen, denen die Arbeit gedieh, die Heilkundigen und Jede, die eben mehr verstand und leistete - schon allein des *willen*; Bosheit Mißgunst und Habsucht thaten das weitere. Das war eine *doppelte* Lehre auch für die Frauenfrage: die Frauen durften nicht klug sein, galten nicht für fähig, Ausgezeichnetes zu leisten und zu können - wo es geschah, war es unnatürlich - was auffiel und vom gewöhnlichen abwich, ward verdächtig - giebt es nicht auch in der Gegenwart von solchen Beschuldigungen ein civilisiertes Echo - geradeso, wie vor der üblen Nachrede der Frauen untereinander, ihr Mißtrauen ineinander?

Die weiteren Nutzenwendungen, die ich an dies alles knüpfte, kann jede Leserin sich selbst ziehen und zusammenstellen - mir sind sie in diesen vierzig Jahren nicht aus dem Sinn gekommen. Leider ist es auch jetzt noch nicht überflüssig, an sie zu erinnern und wenn wir auch „*neue Bahnen*“ eingeschlagen haben und ein Teil der Zeitgenossen auf solchen geht wie wir, so ist doch immer noch vor den alten und einer Rückkehr zu überwunden scheinenden Standpunkten zu warnen.

Es gilt zu *lehren*, zu *erziehen*, zu *bilden* - vor Allem das eigne Geschlecht, *fortzuschreiten*, zu *kämpfen* und stets eins zu sein: *wach*.

Und nun komme ich wieder auf das herrliche Buch zurück, das vor mir liegt. Nicht nur, daß die Geschichte der Hexenprozesse in Deutschland noch nie so wahrheitsgetreu nach den verschiedensten Quellen und ihrer gründlichen Erforschung von der Hand eines gleich würdigen Gelehrten und Geistlichen geschrieben ist, sondern auch aus diesem Buch und am Schluß die Warnung entgegentönt, auch jetzt noch eins zu sein: „wach!“

Der Verfasser berichtet verschiedene Vorgänge aus der Neuzeit und schließt sein Buch mit den Worten: „Wir stehen mitten im Hexenprozeß, der nur eine andere Form des Ketzerprozesses ist. Und täusche man sich darüber nicht, was wir zu erwarten haben, wenn es dem Ultramontanismus gelingt, vollständig Oberwasser zu bekommen! - In der That, die Verfasser des Hexenhammers dürfen sich freuen: die Saat, die sie am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ausgestreut, ist ein Jahrhundert später blutig aufgegangen und zum vierhundertjährigen Jubiläum ihres Machwerkes beginnt sie, wenn auch in anderer Form, doch in demselben Sinne und Geiste neu zu erblühen, zur Stärkung der römischen Papstmacht und zum Triumphe über ihre Gegner!“

Abschnitt 1 behandelt den *Hexenglauben* nach der Hexenbulle und dem *Hexenhammer*. a. Urteile der Zeitgenossen darüber. b. Die Werke der Hexen. Uebertragung des Zaubers und Wunderglaubens auf sie. c. Der Teufelsbund und die nächtlichen Versammlungen. d. Anklage der Hexerei, hauptsächlich gegen die Frauen. „Vierzehn Seiten des Hexenhammers enthalten“, sagt der Verfasser, „eine Brandrede gegen die Frauen, wie sie der giftigste Weiberfeind nicht bössartiger erfinden kann und die sich noch den Anschein einer objektiven religiösen Belehrung giebt. Das Weib wird da u. A. genannt: eine Feindin der Freundschaft, ein notwendiges Uebel, ein Unglück, eine häusliche Gefahr.“

Abschnitt 2. Die allgemeinen Ursachen der Verbreitung der Hexenprozesse. a. Deren Bedeutung, praktische Erfolge. Unterbrechung der Prozesse durch die Reformation. b. Ueberhandnahme der Prozesse im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in Deutschland, Folter, Schilderungen aus einzelnen Reichsstädten u. a. c. Umsichgreifen der Prozesse im Zusammenhang mit der kirchlichen Reaktion und der Ausrottung des Protestantismus. Entsetzliche Hexenbrände in den geistlichen Stiften. Einfluß der Hab- und Gewinnsucht auf die Verbreitung der Prozesse. u. s. w. d. Der litterarische Kampf und sein Einfluß auf die Prozesse u. a.

Abschnitt 3. Die Hexenprozesse und der Protestantismus.

a. Stellung der griechischen Kirche dazu. Luthers Stellung zum Zauber und Hexenglauben. b. Nachteiliger Einfluß der Vorgänge im Kurfürstentum Sachsen. c. *Verständige Grundsätze in der deutschen Schweiz*. 2 Bekämpfer der Hexenprozesse. d. Keplers Mutter als Hexe angeklagt.

Abschnitt 4. Der Hauptkampf gegen den Hexenprozeß und gegen seine philosophischen und religiösen Voraussetzungen.

a. Mutmaßliche Zahl seiner Opfer - in Deutschland allein über eine Million, denn die Verfolgungen dauerten über 200 Jahre! „Das Los der Gemordeten war das denkbar unglücklichste für sie gab es den Fanatismus nicht, der die Seele in den größten Qualen kräftigt - gab es keine Zuversicht auf eine herrliche Ewigkeit, gab es nicht den Trost trauernder Freunde, noch das Bewußtsein, daß die Nachwelt ihr Andenken ehren werde. Sie starben allein, gefaßt, unbemitleidet!“ b. *Der Kampf gegen die philosophischen und religiösen Voraussetzungen des Hexenprozesses*. Spinoza. Voltaire, französische und deutsche Aufklärung. c. Veränderungen in den Rechtsanschauungen der Fürsten und Staatsmänner. *Schlußbetrachtung*. Ein Blick in die katholische Hexenlitteratur der Gegenwart. Umschwung der Anschauung *seit Mitte der fünfziger Jahre*. Neuaufleben des Wunder- und Dämonenglaubens und die *Frage*: „Werden die Hexenverfolgungen wiederkehren?“

Man lese dies Buch und Frage weiter. Der Raum gebietet mir zu schließen. Eine später erschienene Ergänzungsschrift: „*Die biblischen Vorstellungen vom Teufel und ihr religiöser Wert*“ von *Georg Längin* sei vorläufig erwähnt. Dem Verfasser aber gebührt wie der Dank des Jahrhunderts ganz speziell der *Dank der Frauen*.

Aus: Neue Bahnen, Bd. XXVI, 1891: 33-36, Nr 5.

